

Die Gräfin bezahlte hierauf das Rad, gab dem Knaben ein ansehnliches Trinkgeld, und setzte sich mit ihren zwei Fräulein Töchtern in den Wagen.

Der Graf nannte dem Knaben nun noch insgeheim das Schloß, das drei Stunden entfernt war, sagte ihm, daß er sich dort an den Schloßgärtner zu wenden habe, der ihn gut aufnehmen werde, und stieg dann zu seiner Mutter und seinen Schwestern in den Wagen, und unter dem schmetternden Schalle des Posthorns fuhren sie freudig weiter.

2.

Der kleine Vogelsteller.

Der kleine Hirtenknabe, Namens Michael Schnell, ging nun, so spät es auch schon war, noch zu seinem kranken Vater. Er hatte fast zwei Stunden lang zu gehen. Indes leuchtete ihm der Mond noch eine Weile. Unterwegs kaufte er von dem reichlichen Geschenke der Gräfin in einem Markts Flecken weißes Brot, etwas Fleisch und eine Flasche Wein zur Erquickung des Kranken.

Zu seiner großen Freude fand er den geliebten Vater viel besser und gänzlich außer Gefahr. Er setzte das Fleisch sogleich an das Feuer, um dem Kranken eine kräftige Fleischsuppe zu bereiten.

Am folgenden Morgen, in aller Frühe, begab er sich in den Wald, wo gestern die Nachtigall so herrlich geschlagen und der Gräfin so viel Vergnügen gemacht hatte. Er wußte das Nest der Nachtigall sehr wohl. In dichtem, schattigem Gebüsch stand ein alter, ausgehöhlter Weidenbaum. Ganz unten an dem alten Stocke war das Nest. Außen bestand es aus dürren Blättern und Binsen; innen aber war es mit Haar und Wolle weich ausgefüttert. Als er es das letztemal besucht hatte, lagen fünf bräunlich grüne Eilein darin. Als er jetzt nachsah, fand er zu seiner großen Freude, daß die jungen Vögelein bereits aus den Eiern ausgekrochen waren. Er lief nun nach Sternfeld, um den Platz ausfindig zu machen, wo er das Nest anbringen wollte, und fand ihn erwünscht. Er eilte zurück in den Wald. Als man im nächsten Dorfe die Mittagsglocke läutete, kam er im Walde an. Es gelang ihm, beide alte Vögel zu fangen. Er sperrte sie, nebst dem Neste mit den Jungen, in einen kleinen Käfig, machte sich damit auf den Weg nach Sternfeld, und kam sehr spät am Abende dort bei dem Gärtner an, der ihn auf's freundlichste bewirtete.

Nächst dem Schlosse war ein liebliches Wäldchen von Eichen und Buchen, Erlen und Birken, auch einigen Akazien und Silberpappeln. Reinliche, mit Riez bestreute Wege schlängelten sich zwischen dem schattigen Gebüsch hin. Hier und da war eine Moosbank, nebst einem ländlichen Tische angebracht. Mitten im Gebüsch sah man einen runden Platz voll prächtiger Blumen und mit Rosenhecken eingefast, die bereits zu blühen anfangen. In der Ecke des Wäldchens war, zwischen hohen Felsen und im dichtesten Schatten